

Lyzeum in Passau. „Dem Schüler Liebig's war ein seltenes Lehrgeschick und eine seltene Experimentierkunst eigen. Darüber hinaus befähigte ihn eine gründliche analytische Ausbildung zu einer Forschertätigkeit, die ihn bald mit chemisch-technischen Problemen in Verbindung brachten“ (Eggersdorfer). Sein besonderes Interesse fand die aufblühende Graphit-Industrie des Passauer Waldes, ihn fesselte die Erforschung der bayerischen Graphitvorkommen und ihrer Entstehung sowie die Umgestaltung des primitiven Rohgraphits durch Veredelungs-Verfahren. So wurde Putz zum Pionier der Graphitforschung in Deutschland. Seine Verdienste wurden 1892 durch Ernennung zum o. Hochschulprofessor, 1904 durch Verleihung des Verdienstordens v. hl. Michael 4. Kl. und 1911 durch das Luitpoldkreuz gewürdigt. Putz trat 1913 in den Ruhestand und starb am 18. 3. 1932 in *Passau*. Ihm zu Ehren führt eine Straße in Vohenstrauß den Namen „*Dr. Putz-Straße*“

Schriften: (Außer der oben genannten Dissertationsarbeit): 1. Die Reduktion der Kohlensäure im pflanzl. Organismus (Lyz. Progr. 1885/86). — 2. Die Graphiterde des Bayer. Waldes (Ber. d. Naturw. Ver. Passau 1883/85). — 3. Unsere Bodenkultur im Lichte d. Agrikultur-Chemie, Ebenda 1897). — 4. Erstreckt sich das Vorkommen von Graphit im Bayer. Wald in bedeutende Tiefen oder nicht?

Quellen: Eggersdorfer, Die phil. theol. Hochschule in Passau 1933, S. 334/36 mit Bild. — Kath. Deutschland S. 3735. — Archiv der Stadt Vohenstrauß E. A. Pl. 631/5.

Zum Schluß sei noch ein Regensburger Forscher genannt, der auf einem Grenzgebiet der Naturwissenschaften Bedeutendes geleistet hat. — Der Eiszeitforscher

DR. HUGO OBERMAIER



Obermaier wurde am 29. Januar 1877 in Regensburg als Sohn des späteren Gymnasialprofessors und Kreisbibliothekars Anton Obermaier geboren. Nach Besuch des Regensburger Alten Gymnasiums (1886—1895) studierte er von 1895 bis 1900 an der dortigen Hochschule Theologie, wurde 1900 zum Priester geweiht und wirkte kurze Zeit als Seelsorger in Moosham und Arnschwang. Schon als Schüler hatte er durch den Prähistoriker Georg Steinmetz vielfache Anregung zu archäologischen Studien bekommen. So kam es, daß er nach seinem Pariser Studium an die Universität Wien ging, um bei dem Prähistoriker Hoernes und dem Geologen Penck zu hören. Dort promovierte er 1904 mit der Arbeit „Die Verbreitung des Menschen in Mitteleuropa während der Eiszeit“ und unternahm dann in den Jahren 1905 bis 1907 Forschungsreisen in den

Alpen und den Pyrenäen. Ihn interessierten vor allem die bisher noch wenig beachteten Höhlenmalereien. 1908 wurde er Privatdozent für Urgeschichte in Wien. Er beteiligte sich nun an den Ausgrabungen der Mammut- und Renntierjäger-Station von Willendorf, wo die berühmte Kleinfigur der „Venus“ entdeckt wurde. 1911 berief ihn der Fürst von Monaco an das Institut für menschliche Paläontologie in Paris, das der genannte Fürst gegründet hatte und finanzierte. Hier konnte er mit dem berühmten Prähistoriker Abbé Breuil zusammenarbeiten und von dort aus auf Kosten des Institutes 1913 zusammen mit Dr. Birkner die Klausenhöhlen bei Neuessing im Altmühltal genauer untersuchen, was zu wertvollen Funden führte. Als 1914 der erste Weltkrieg ausbrach, weilte er gerade in Spanien und fand Zuflucht in Madrid. Seine reichen Sammlungen retteten ihm treue Freunde. 23 Jahre lebte und wirkte er nun in Madrid und zwar zunächst am Museo Nacional de Ciencias. 1922 wurde ein eigener Lehrstuhl der Urgeschichte für den anerkannten Forscher geschaffen, der beim königlichen Hof und besonders beim Herzog von Alba

in hoher Gunst stand; im Palais des letzteren bekam er eine Wohnung. Seine Forschungen im spanischen Hochgebirge waren sehr mühevoll, aber auch erfolgreich. Er konnte sie durch Reisen nach Nordafrika, in die Türkei und nach Nord- und Süd-Amerika wertvoll ergänzen.

1934 leitete Obermaier den Stockholmer Kongreß und war auch gerade in Skandinavien, als 1936 in Spanien die Revolution ausbrach; seine wertvollen Sammlungen in Madrid wurden in den blutigen Straßenkämpfen vollständig vernichtet. Obermaier suchte zunächst Unterkunft in Italien, wo er aber wegen der politischen Verhältnisse (Mussolini) auch nicht bleiben konnte. So wandte er sich nach Freiburg i. d. Schweiz, wo er 1939 zum Ordinarius der Urgeschichte bestellt wurde und neben dem weltbekannten Ethnologen T. W. Schmidt, der auch als Flüchtling dort dozierte, das Ansehen der Freiburger Universität merklich hob. Am 12. November 1946 schied er aus diesem Leben. Seinen Nachlaß hatte er der dortigen Universität vermacht.

Durch die Initiative seines Schülers Dr. Lothar F. Zotz wurde die internationale Hugo-Obermaier-Gesellschaft zur Erforschung der Urgeschichte gegründet. An seinem Geburtshaus in der Gesandtenstraße 13 wurde am 20. April 1952 eine Gedenktafel angebracht, die Erzbischof Dr. Buchberger gestiftet hatte. Sie hat folgenden Wortlaut: *Universitätsprofessor Dr. Hugo Obermaier, Urgeschichtsforscher in Wien, Paris, Madrid und Freiburg/Schweiz, geb. 1877 zu Regensburg, gest. 1946 zu Freiburg.*

Von seinen vielen Schriften seien genannt: Beiträge zur Kenntnis des Quartärs in den Pyrenäen 1906. — Die Steingeräte des französischen Altpaläolithikums 1908. — Der Mensch der Vorzeit, Berlin 1912. — El Hombre fossil. 2 Auflagen, Madrid 1920 u. 1925. — Fossil Man in Spain 1924. — Hadschra Maktuba, die Felsbilder der Sahara (gemeins. m. Frobenius) 1925. — Buschmann-Kultur (gem. m. Herb. Kühn) 1930. — Urgeschichte der Menschheit, Freiburg, Herder 1931. — Viele Aufsätze in Fachzeitschriften und in Eberts Reallexikon der Vorgeschichte.

Quellen: S. Killermann in VO 93. 1952, S. 310—312.

Schlußwort

Wenn in vorliegender Arbeit des Apostels Mahnung „Nolimus vos, fratres, ignorare de dormientibus“ zugrunde gelegt und der Versuch unternommen wurde, die Entschlafenen aus dem Grab der Vergessenheit zu wecken, so sollte beileibe nicht gesagt werden, daß unser Raum in der Gegenwart keine hervorragenden Naturwissenschaftler mehr aufzuweisen hätte.

Im Gegenteil, überall regen sich wirkende Kräfte, die zu unserem manchmal nicht hoch gewerteten Grenzgebiet gehören, ja es ist noch gar viel zu erwarten vom dztg. Vorsitzenden des NVR, *August Finkel*-Regensburg, von dem großen Waldspezialisten Dr. Dr. h. c. *Konrad Rubner*-München, von den Mineralogen *Dr. Kurt Habenicht*-Regensburg, *Dr. Hermann Steinmetz*-München, dem Initiator der Regensburger Acta Albertina, *Dr. Hugo Strunz*-Berlin, der schon 145 Abhandlungen veröffentlicht und etwa 20 neue Mineralien entdeckt hat. Ferner von den Geologen *Dr. Max Priebhäuser*-München und seinem Bruder Dr. h. c. *Georg Zwiesel*, *Dr. Arthur Schmidt*-Regensburg, *Dr. Schnittmann*-Neustadt a. d. Donau, dem Paläontologen *Dr. Franz Mayr*-Eichstätt und dem Urgeschichtsforscher *Friedrich Herrmann*-Regensburg. Von ihnen liegen ausführliche Biographien mit Bild im Archiv des Naturwissenschaftlichen Vereins Regensburg, die als Grundlage für eine spätere Fortsetzung meiner Arbeit dienen können.